

tual world“ der früheren Propheten bestimmt sein sollte (28)? Setzt Stead hier voraus, dass die Nachtgesichte in ihrer Bedeutung für Sacharja und seine Leser eindeutig sein müsste und sollte? Wie ist dann aber das wiederholte Fragen Sacharjas und die Rolle des Deuteengels zu erklären?

Dabei ist es besonders interessant, dass sich Stead einerseits gegen postmoderne Hermeneutik à la Roland Barthes oder Mark Love positioniert (215–218). Andererseits teilt er ohne weiterführende Reflexion oder Begründung deren Einschätzung von Texten mit Blick auf Sacharja 1–8 („made up of a *mosaic* of other texts“; 27). Ist das einfach so, weil Sacharja 1–8 später als die meisten der anderen Texte ist und damit fast jedes Thema schon an anderer Stelle zu finden ist?

Zudem können Steads Einzeluntersuchungen diese Behauptung meines Erachtens nicht belegen. In der Mehrzahl der Fälle verdeutliche der Bezugstext, dass nach Gericht Segen komme. So werden die Verheißungen der früheren Propheten nach Stead durch Sacharja „aktiviert“ (138, 171) oder deren Gerichtsbotschaft in Segensbotschaften verkehrt. Aber braucht es dazu Sacharja 1–8? Sind die Aussagen der früheren Propheten dafür nicht hinreichend?

Diese Kritikpunkte sollen aber nicht darüber hinwegtäuschen, dass hier ein bereichernder Beitrag zur Diskussion um Sacharja 1–8 im Speziellen sowie um innerbiblische Bezüge im Allgemeinen vorliegt. Viele gute und bedenkenswerte Beobachtungen (z. B. zu Sach 7 und Jer 7; 231–236) sowie Interpretationsvorschläge (z. B. zum Verhältnis von Kult und Ethik; 246–247) regen zur weiteren Beschäftigung mit den Fragestellungen an. Dem Autor ist dafür zu danken! Es ist sicher interessant zu beobachten, ob und wie sich der Autor mit Sacharja 9–14 auseinandersetzen wird. Ein kleiner Vorgeschmack liegt bereits vor (261–264).

Heiko Wenzel

4. Theologie

Bernd Janowski: *Die Welt als Schöpfung. Beiträge zur Theologie des Alten Testaments 4*, Neukirchen: Neukirchener Verlag, 2008, Pb., 348 S., € 29,90

Nach *Gottes Gegenwart in Israel* (1993), *Die rettende Gerechtigkeit* (1999) und *Der Gott des Lebens* (2003) erscheint mit *Die Welt als Schöpfung* der nunmehr vierte Band gesammelter Beiträge zur Theologie des Alten Testaments von Bernd Janowski. Das Buch enthält neun Aufsätze, die in den Jahren 2003 bis 2007 an verschiedenen Stellen erschienen sind, sowie drei Erstveröffentlichungen. Die Beiträge sind in vier thematischen Blöcken zusammengestellt.

Zunächst befasst sich Janowski in drei Aufsätzen mit „Raum und Zeit“. Er untersucht alttestamentliche Konzeptionen des Raumes und geht dabei vom natürlichen (Himmelsrichtungen) über den sozialen (Kosmologie; Kulturraum der

Stadt) bis zum symbolischen Raum (Grenze zwischen Leben und Tod; Tempel und Scheol) voran. Die Frage, wo das „Jenseits“ liegt, ist nach Janowski schwer zu beantworten, da in den Texten verschiedene kosmologische Modelle und Begrifflichkeiten einander überlagern. – Bei seiner Untersuchung der Zeit geht Janowski vor allem von dem Gegenüber zwischen Alltag und Festzeiten aus. In diesem Gegenüber komme zum Ausdruck, dass der Mensch als einziges Wesen sein Leben nicht nur lebt, sondern sich auch „zu ihm verhält“. Das Fest bildet eine Lebensmitte, von der aus der Alltag begriffen und geradezu ermöglicht wird. – Außerdem reflektiert Janowski das Verhältnis von Mythos und Geschichte im Alten Testament. Die Aussage, dass in Israels Umwelt ein zyklisches, mythisches Weltbild vorliege, während das Alte Testament ein lineares, geschichtliches Weltbild vermittele, lehnt er als zu pauschal ab. Stattdessen ist mit einer komplexen Verschränkung der zyklischen und der linearen Betrachtung zu rechnen. So hat auch das linear zu denkende Geschichtshandeln Gottes gleichzeitig eine andauernde Gültigkeit. Dabei ordnen sich Handlungsabläufe zu wiedererkennbaren Mustern. Auch wird das menschliche Handeln in die kosmischen Rhythmen integriert, z. B. in der Urgeschichte. In diesem Sinne ist in Israels Geschichtswahrnehmung nicht (nur) eine „tiefgehende Entmythologisierung“ (G. v. Rad) zu erkennen, sondern im Gegenteil (auch) eine „Mythisierung der Geschichte“.

Die nächsten vier Aufsätze sind mit „Gott und Mensch“ überschrieben. Zunächst diskutiert Janowski „Grundfragen alttestamentlicher Anthropologie“ im Anschluss an Hans-Walter Wolff. Ein weiterer Aufsatz widmet sich dem Begriff der Gottesebenbildlichkeit. Außerdem untersucht Janowski das „Gedenken Gottes“ (*sachar*) in der biblischen Fluterzählung. „Gedenken“ bedeutet grundsätzlich eine „tiefe Anteilnahme dessen, der gedenkt (Gott), am Geschick dessen, an den gedacht wird (Mensch/Israel)“, und im Klagepsalm zugespitzt den „Akt der inneren Zuwendung, gleichsam der Erhörung“. – Der vierte Aufsatz in dieser Gruppe befasst sich mit Ps 1 als Tor zum Psalter. Neben einer Charakterisierung des Gerechten und des Frevlers in Ps 1 finden sich hier auch Überlegungen zum Psalter als Buch. Konkret analysiert Janowski die Paare von Seligpreisungen, die das erste Psalmbuch eröffnen und abschließen (1,1; 2,12; 40,5; 41,2), und er beschreibt die inhaltliche Entwicklung von der Tora- und Davidsthematik der ersten drei Psalmbücher hin zum Königtum Jahwes in den Psalmbüchern IV und V.

Der dritte Buchteil steht unter der Überschrift „Leben und Tod“. Zunächst untersucht Janowski hier die Metapher von Licht und Finsternis. Unter Verweis auf die kognitivistische Metapherntheorie stellt er dar, dass Metaphern nicht primär als ästhetisch-sprachliche Gebilde anzusehen sind. Vielmehr handelt es sich um eine für den Menschen grundlegende Art, die Welt zu verarbeiten. Metaphern bringen Gefühle, Stimmungen und Werteinstellungen zum Ausdruck, die auf einer abstrakten Ebene nur schwer in Worte zu fassen sind. – In einem Aufsatz über die Kostbarkeit des menschlichen Lebens arbeitet Janowski heraus, dass der Wert des menschlichen Lebens eng mit der Frage der Zuwendung Gottes und insgesamt mit der Beziehung zwischen Gott und Mensch verknüpft ist. – Der

nächste Beitrag ist religionsgeschichtlich ausgerichtet. Hier untersucht Janowski das Verhältnis des Jahwe-Glaubens zu Tod und Totenreich. Janowski geht davon aus, dass der Glaube an Jahwe als Gott des Lebens ursprünglich keinen Bezug zu den Toten hatte. Den Beginn einer „Kompetenzausweitung JHWHs“ hinsichtlich des Totenreiches vermutet Janowski in einem vorexilischen Totenkult bei Israels Königen. Greifbar werde die Entwicklung allerdings erst in den spätvorexilischen Texten von Chirbet el Kom und Ketef Hinnom. In den weisheitlich-apokalyptischen Texten der spätnachexilischen Zeit sei sie zu voller Blüte gelangt. – Im letzten Aufsatz dieses Buchteils setzt sich Janowski mit dem Buch *Tod und Jenseits im Alten Ägypten* von J. Assmann auseinander.

Der vierte und letzte Buchteil besteht in einem Aufsatz zur Hermeneutik des biblischen Kanons, den Janowski sowohl von seiner entstehungsgeschichtlichen als auch von seiner auslegungsgeschichtlichen Seite her betrachtet, wobei er die aktuelle Diskussion in diesem Bereich rezipiert.

Ein besonderes Kennzeichen der Beiträge von Janowski ist der von der Soziologie und Kulturanthropologie (z. B. Jan Assmann) geprägte Blickwinkel. Daraus ergeben sich für die Arbeit am Alten Testament durchaus erhellende Einsichten. Dies gilt z. B. für die Aufsätze zu „Zeit und Raum“, die mir persönlich am meisten zugesagt haben. Aber Janowski bietet auch dezidiert theologische Beiträge, wie den zur Gottesebenenbildlichkeit des Menschen. Positiv hervorheben möchte ich außerdem die Art und Weise, wie Janowski seine Argumentation an Beispieltexen entwickelt. Dies ist schon exegetisch interessant und macht die Argumentation transparent. Religionsgeschichtliche und literarkritische Vorentscheidungen bleiben dabei meist im Hintergrund, so dass man den Ausführungen auch dann gut folgen kann, wenn man z. B. die zeitliche Einordnung anders vornimmt. Eine deutliche Ausnahme dazu bildet allerdings der Beitrag zum Verhältnis zwischen Jahwe und dem Tod. Hier wird m. E. das Alte Testament zum religionsgeschichtlichen Zeugnis reduziert. Es geht dann nur noch um sich entwickelnde menschliche Vorstellungen von Gott, nicht aber um den Gott, der sich uns Menschen in der Schrift offenbart.

Julius Steinberg

Bernd Janowski und Kathrin Liess in Zusammenarbeit mit Niko Zaft (Hg.): *Der Mensch im alten Israel. Neue Forschungen zur alttestamentlichen Anthropologie*, Herders Biblische Studien 59, Freiburg i. Br. u. a.: Herder, 2009, Ln., IX, 646 S., € 80,-

Der von Tübinger Gelehrten initiierte Band nimmt einen grundlegenden wie wichtigen Themenbereich auf, dem in jüngerer Zeit verstärkte Beachtung zuteil wird. Als Initialzündung für eine biblische bzw. alttestamentliche „Lehre vom